

Paulus Hochgatterer

M O P E D M O N O L O G

(Stück für eine Person)

© 2021, Literatur- und Filmagentur Marcel Hartges, München, vertreten durch die Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH, Berlin

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, der mechanischen Vervielfältigung, insbesondere auch der Vertonung und der Veroperung vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben ist. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an die

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GMBH
Schweinfurthstr. 60, 14195 Berlin
Telefon 030-8231066 Telefax 030-8233911
info@kiepenheuer-medien.de
www.kiepenheuer-medien.de

Herr Rudolf, ein nicht sehr großer, dünner Mann in fortgeschrittenem Alter, tut an seinem Moped, einer grauen Puch DS 60, herum. Er poliert, schraubt, klopft, schleift, ist entsprechend mit Werkzeug, Putzfetzen und diversen Flaschen und Kanistern ausgerüstet.

Herr Rudolf:

Sehr schön. Glänzt.

Die gute alte Schmierseife.

Auf die Sitzbank ein bisschen Politur. Zwei, drei Tropfen, mehr braucht's nicht.

Glänzt. Seidenschimmer.

Manchmal stelle ich mir vor, da kommt einer mit bösen Absichten, tappt hin, und schon hat man einen Fingerabdruck. Lupenrein. Mit freiem Auge. Ein Fest für die Spurensicherung.

Ich mag das. Glanz und Schimmer. Zählt eh nichts mehr heutzutage. Klar wird es wieder dreckig, aber ich mag das.

Alle reagieren gleich, wenn man von Spurensicherung spricht. Wer stiehlt denn heutzutage noch etwas?!

sagen sie. Überhaupt ein Moped!! Handys werden gestohlen, Passwörter und Instagram-Fotos.

Identitäten, ja. Und Kinder. Je kleiner, umso eher.

Autos immer weniger. Motorräder nach wie vor, -

Harleys, BMWs. Oder Ducatis. Die werden gestohlen wie früher. Kleine Kinder und Ducatis.

Wissen Sie überhaupt, was das ist? frage ich, und die meisten sagen: Na sicher, - eine alte Puch. Die, die ein wenig Ahnung haben, sagen: Eine alte DS, nur umlackiert.

Ich sage: Umlackiert, - alle Achtung, Sie kennen sich aus! und die Leute sagen: Ja, umlackiert, in echt ist sie nämlich hellblau.

Hellblau - von mir aus, sag ich, - aus einem gewissen Winkel betrachtet ist sie eigentlich türkis. Deswegen habe ich sie nämlich umlackiert. Erstens wird Türkis leichter gestohlen als Grau, und zweitens mag ich diese Farben nicht, die sich nicht entscheiden können: Apricot. Bordeaux. Pink. Oder Türkis. Tut so, als wäre es grün, und ist in Wahrheit blau. Dann lieber gleich Grau. Umlackiert. So sag ich, und alle glauben es.

Manche sagen dann, Grau ist keine Farbe.

Das ist falsch. Eine Tarnfarbe ist auch eine Farbe.

*(streich*t über den Tank) Mein Ein und Alles. Das klingt so erhaben.

Es gibt Leute, für die ist ihr Ein und Alles ein Wellensittich. Oder eine Hortensienstaude. Oder ein Messer mit Damaszenerklinge. Der Elmar hat sich eins gekauft. Das Eisen wird geschmiedet wie Blätterteig, Schicht auf Schicht übereinandergelegt

und dünngeklopft, wieder und wieder. Wenn du es schleifst, geht es durch Knochen wie durch Butter. Die Damaszenerklinge und der Griff aus Wurzelholz, - so gehört es. Er ist Controller bei einem Energieversorger, der Elmar. Wenn man ihn fragt, bei welchem genau, legt er den Finger an die Lippen und sagt: Diskretion, mein Freund.

Diskretion. Wenn du selbst unauffällig genug bist, brauchst du keine Diskretion. Glatt, grau, unauffällig. Man sieht dich und vergisst dich gleich wieder.

Wer ist man denn schon? Nichts. Null. Irgendwann wird dir das klar.

So lang ist das Messer, zirka. Vierhundertachtzig Euro. Vierhundertachtzig! Verrückt.

Wofür brauchst du ein Messer, das durch Knochen geht?, habe ich ihn gefragt, und er hat gesagt: Das gibt mir Sicherheit.

Ich brauche kein Messer und keinen Wellensittich und keine Hortensien. Ich steige aufs Trittbrett, mach die Tür auf, geh rein in mein Moped, setz mich hin und mach die Tür wieder zu. Eine größere Sicherheit gibt es nicht.

Die Menschen schauen dann blöd und sagen: Drin in einem Moped gibt es nicht. Drin in einem Auto gibt es, in einem Flugzeug oder in einem Zugswaggon, aber nicht in einem Moped!

Was wissen die schon?!

Es läutet. Herr Rudolf geht zur Tür und nimmt zwei Pakete (würfelförmig, Seitenlänge ca. ein halber Meter) entgegen. Der Überbringer bleibt stumm bzw. ist nicht zu sehen.

(zum Überbringer) Nein, der bin ich nicht. Die Adresse kann jeder draufschreiben. Sicher kenne ich ihn. Er wohnt zwei Straßen weiter. Es könnten ja Tierkadaver drin sein. Oder abgeschnittene Köpfe. Woher soll ich wissen, wie schwer so ein Kopf ist? Na, geben Sie schon her!

Er stellt die Pakete an die Wand, lacht.

Wer hat schon jemals einen Kopf gehoben? Ich meine, nur den Kopf? Man tut das selten. Drei Kilo? Fünf Kilo? Ich habe keine Ahnung. Ich bin ja keiner von den Islamisten, die das vor laufender Kamera tun. Die könnten Ihnen sagen, wieviel so ein Kopf wiegt.

(streicht übers Moped) Woher ich sie hab, erfährt keiner. Quellenschutz.

Meine erste haben sie mir gestohlen. Direkt vor dem Haus. Am Abend abgestellt - in der Früh war sie weg. Wahrscheinlich hast du den Schlüssel stecken lassen, hat Brigitte gesagt. Es war die Zeit, da habe ich noch ... (Geste des Trinkens) Kein

Vergleich mit heute. Die Zeiten waren so. Eine Zeit der Exzesse und der Entbehrung. Das liegt manchmal ganz nahe beisammen.

Ich gehe vors Haus, schaue mich um ... Nichts.

Null. Weg. Es ist seltsam: Du siehst etwas nicht mehr, was gerade noch da war. Wie weghalluziniert. Kein Fußabdruck, kein verlorenes Taschentuch, kein Zigarettenstummel. Spurlos.

Wenn ich den damals erwischt hätte, ...! Heute bin ich nicht mehr so. Heute mach ich die Tür hinter mir zu und fertig. Damals, - mein lieber Schwan! Brigitte hat sich im Bad eingesperrt. Wir waren noch nicht so lange beisammen. Ich hab mich von selbst beruhigt. Nach und nach. Ich bin ja nicht Anthony Perkins. Wenn ich das von Brigitte und dem Bad erzähle, sagen alle: Wie Hitchcock, wie Anthony Perkins. Und gleich drauf fragen sie: Hast du auch einen Duschvorhang?

Sie sind kein Norman Bates, Herr Rudolf! Meine Trafikantin hat das gesagt, Frau Karoline. Sie schaut Filme und merkt sich so etwas: Norman Bates.

(rückt an den Paketen herum) Man stellt sich ja vor, das Schwerste an so einem Kopf ist das Gehirn. Intuitiv. Wenn man ein wenig nachdenkt, ist das total unlogisch. Die Augen, die Zunge, die Zähne. Was da zusammenkommt. Und erst die Knochen. Die sind wirklich schwer, im Vergleich. Egal.

Ich bin zu den Anonymen gegangen, sowieso. Wegen Brigitte. Wenn es dir ernst ist mit uns, gehst du zu den Anonymen. Et cetera. Wie aus einem schlechten Film.

Das ist doch eine Sekte, habe ich ihr nach dem ersten Treffen gesagt, lauter Fundamentalisten, die reinste Ron Hubbard-Partie. Sie hat mich angeschaut, wie einen nur die Frauen von Alkoholikern anschauen. Ich habe nichts mehr gesagt.

AA. Die Anonymen. Abkürzungen mag ich nicht, Zwillingsbuchstaben schon gar nicht: FF, K&K, SS. Wie der Gleichschritt. Und wenn sich etwas Anonym nennt, weißt du sowieso gleich, dass irgendein Dreck dahintersteckt. Pseudoreligiöser Sektendreck. Wie bei den Anonymen: Ein weihevolleres Zeremoniell. Im Zentrum die Beichte des armen Sünders. Das ist ja der reinste Gottesdienst bei euch, habe ich gesagt, und sie haben gesagt: Rudolf, du bist noch nicht so weit, lass dir doch helfen! Ich verzichte auf euer Sakrament! hab ich gesagt und bin gegangen. Da haben alle geschaut wie die Frauen von Alkoholikern.

(wieder am Moped) Schon als Kind hab ich das nicht gemocht. Das Religiöse. Aus der Politik kennt man es ja. Den Minister, den du sofort ins nächste Konklave schicken möchtest, weil er so priesterlich ist. *(segnet)* Dominus vobiscum. Urbi et orbi. Ich

brauche keine Kirche. Zu Brigitte hab ich gesagt:
Wer ein Moped hat, braucht keine Kirche. Sie hat
gesagt: Du spinnst!

Einmal ist sie mitgefahren, ein einziges Mal. Eine
kleine Runde: Maximilianstraße, Höhenstraße, bei
der Raiffeisenkasse rechts und über den Bahnhof
zurück. Am Schluss habe ich mich zu ihr umgedreht
und es sofort in ihrem Gesicht gesehen: Nie wieder!
Die Leute verstehen das nicht. Die Sitzbank. Wie
ein perfekter Fauteuil, nicht zu straff und nicht
zu weich. Man legt die Hände an den Lenker, stellt
die Füße grad nach unten und spürt an den Sohlen,
dass der Fußraster genau richtig ist.

Es läutet. Er schüttelt den Kopf und geht zur Tür.

Schon wieder!?

*Eine Langbank, ca. vier Meter lang, wird
reingeschoben.*

(zur Tür) Das soll ich bestellt haben? Jeder kann
meine Adresse draufschreiben, jeder! Geben Sie
schon her!

Da bist du machtlos. Ausgeliefert. Am Schluss sagen
sie: Du hast es bestellt. Es ist immer das Gleiche.
Am Schluss ist jemand da, der sagt: Du hast es so
gewollt.

(zur Tür) Auf Wiedersehen.